Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1788

4.4.1788 (No. 41)

Visual Library

Nro. 41. Pag. 193.

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 4 Aprill

17 88.

Mit Hochfürstlich-Markgräflich-Badischem gnädigstem Privilegio.

Rothenthurm, vom 3 Merz.

Der Feldmarschalleutnant Fabris verräth in seinen bisherigen Ausführungen einen erfahrnen Krieger; ungeachtet der Lokalhindernisse, mit welchen er zu kämpfen hat, vertheilt er in der Wallachey seine Truppen so geschickt, deckt durch Kavallerie seine Infanterie so klug, daß eine Abtheilung die andre ganz leicht unterstützen kann. Binnen 8 Tagen nahmen wir 17 Pässe weg, ohne vielen Verlust. Der wichtigste Ort unter denselben ist Opra am Berg, ohngefähr 12 Stunden von Bucharest entfernt. Dieser Ort ist mit einer doppelten Mauer umgeben und hat 14 Kanonen zu seiner Vertheidigung. Seit der Kriegserklärung nahm ein Kommando von 120 Türken unter einem Aga Besitz davon; die Klostergeistlichen, denen der Ort gehört, waren verpflichtet, die Besatzung mit allen Bedürfnissen zu versehen. Der Aga hatte den Auftrag, die umliegenden Pässe fleisig auskundschaften zu lassen. Kaum erfuhr unser kommandirende General, daß die Hälfte von dieser kleinen Besatzung ausgegangen war, so erhielten wir Befehl nach Kimkink vorzurücken. Kaum erreichten wir beym anbrechenden Morgen den angewiesnen Standort, so rückte auch eine Abtheilung der Sekler Husaren von der Westseite an und eine Kompagnie Sekler Infanterie von der Mittagsseite. Der Aga schlief noch ganz ruhig, als unser Anführer ihn auffodern lies; in der grösten Bestürzung eilt er auf die Mauer und als er sah, daß wir auf allen Seiten im Gewehr standen, übergab er uns diesen wichtigen Ort. Wir machten 61 Mann zu Gefangnen, erbeuteten daß vorhandne Geschütz und eine ansehnliche Summe an baarem Geld. Unsre Kompagnie bezog die Quartiere und wir thun uns bey einem guten Glas weissen wallacher Bergwein was zu gute. Die Geistlichen sind recht fromme Leute, sie beten und fasten für uns, wir aber essen und trinken aus Dankbarkeit für sie.

Madrit, vom 7 Merz.

Die Rüstungen in unsern Seehäven werden noch fortgesetzt und sind auf die neuliche Ankunft eines Eilboten aus Versailles noch verstärkt worden. Es scheint, daß diese Vorsicht unsers Hofs sich auf einige irgendwo im Werk begriffnen Unterhandlungen begründe. Der Türkische Gesandte ist auf seiner Rückreise nach Constantinopel begriffen. Von dem Marokkanischen vernimmt man, daß der Mohren Kayser den Holländischen Consul ernstlich fragen lassen, ob seine Generalstaaten Krieg oder Frieden gegen ihn beschlossen hätten; er hätte aus Mogador vernehmen müssen, daß sie ersteres im Schild führten. Es müßte vor Antritt des Monats May erklärt seyn, wo nicht, so wollte er selbst einen Gesandten mit fünf Fregatten nach Amsterdam schicken, um die Erklärung dort einzuholen.

Syrmien, vom 8 Merz.

Man will hier wissen, daß der Bassa zu Belgrad, wegen der Kriegserklärung von Seiten des K. K. Hofs, noch keine Verhaltungsbefehle aus Konstantinopel erhalten habe. Ist dieses, so sind entweder die 3 Tartarn, die er deswegen an den Divan sandte, nicht dahin gekommen, oder der Both, der ihm die Antwort bringen sollte, hat Belgrad auch nicht erreicht. Diese Eilbothen (gemeiniglich Tartarn) sind vermuthlich unterwegs ermordet worden. Der gute Bassa Abdi will auch keine Briefe mehr von unsrer Seite übernehmen lassen. Dieser Tagen zeigte man ein Schreiben hinüber und seine Leute antworteten mit Schüssen. Abdi lies auch dem Herrn Kommandanten in Semlin noch melden, von dem gegen die

Sausvitze aufzuführenden Damme abzustehen, mit der Drohung, daß er sonst andre Mittel ergreifen würde. Die Antwort läßt sich leicht errathen, indem ihm bedeutet wurde: „er möchte nur für das sorgen, was in sein Gebiet gehöre und thun, was ihm beliebe; hier wisse man schon, was zu thun, oder zu lassen sey.“ Seitdem wird die Arbeit an besagtem Damm mit desto gröserm Eifer fortgesetzt. Bey dem gestrigen Vorfall bey Semlin haben die kernhaften Wurmser, wie Löwen, gefochten; rechts und links fielen Türkenköpfe.

Hermannstadt, vom 10 Merz.

Wir haben hier seit einiger Zeit fast täglich das Vergnügen, Kriegsgefangne ankommen zu sehen. Bald sind es Gränzwächter, bald Arnauten, bald Türken. Gestern sind die 28 Arnauten, die sich zu Kosia als Ueberläufer gemeldet haben und vorgestern der Beslaga, Ali Barjactar, hieher gebracht worden. Alle wundern sich über die menschenfreundliche Behandlung, die man ihnen widerfahren läßt. Der Beslaga hatte die Ehre, bey dem kommandirenden General zu speisen, welches ihm so unerwartet war, da er nichts geringeres als den Tod befürchtete, sobald er unser Gebiet würde betreten haben; denn dies ist es, was man den türkischen Truppen vorspiegelt, damit sie, aus Furcht vor einem solchen Schicksal, lieber ihr Leben auf der Stelle aufopfern, als sich ergeben sollen. Man erzählt sich hier von dem Hospodar der Wallachey allerhand lustige Anekdoten. Unter andern soll er jüngst auf einem Schloß nicht weit von Bukarest an seine versammelte Mannschaft eine pathedische Rede, voll Gasconaden, gehalten und sie, weil er sie nicht ordentlich zu besolden vermag, auf die Reichthümer von Herrmannstadt und Kronstadt vertröstet haben, wohin er sie selbst führen wolle.

Krakau, vom 14 Merz.

Nach Briefen aus Rußland wird ein neues Husarenkorps da errichtet, welches aus 10 Schwadronen, jede Schwadron 200 Mann stark, bestehen, und überdem noch 2 Schwadronen Uhlanen von gleicher Stärke unter Anführung des Herrn Generals von Nerentschütz zur Seite haben soll. In der Stückgieserey zu Petersburg wird Tag und Nacht an grobem Geschütz gearbeitet und die Zufuhren von Kanonen und Kriegsbedürfnissen zu den russischen Armeen dauern aufeinander fort. Fürst Potemkin, der in Ungnade gefallen seyn sollte, steht noch als Oberbefehlshaber des katharinoslawischen Heers bey Elisabethgrod und hat, wie die petersburger Hofzeitung neulich meldete, 40 kleine kabardinische Fürsten vor kurzem unter den Zepter seiner grosen Monarchinn gebeugt, deren ganzes Zutrauen er besitzt. Das Kriegsheer ist ihm ausserordentlich zugethan, weil er Menschenliebe, Klugheit und unermüdete Thätigkeit mit wahrem moskowitischen Heldenmuth vereinigt.

Wien, vom 22 Merz.

Am 17ten dieses sollte die Belagrung von Belgrad zuverläßig den Anfang nehmen, indem eine förmliche Blockade zu nichts helfen würde, da die Stadt für ein ganzes Jahr hinlänglich verproviantirt ist. Solchermaßen sollte es auch am 16ten oder 19ten d. M. mit Choezim gehalten werden. In der Gegend gesagter Festung stehen die Russen von den Oesterreichern nur ein und eine halbe Stunde entfernt. Sowohl bey der Attaque am Damm der Prinz Eugenischen Schanze zwischen Semlin und Belgrad, als auch beim Ueberfall von Pancsova, beides vom 7ten dieses, haben die Türken viele Truppen eingebüßt. In Pancsova blieben gegen 900 Mann auf dem Platz durch unser Kardetschenfeuer. Die Vertheidigungsanstalten unsrerseits waren vortreflich. Inzwischen zeigen die Türken Muth und Standhaftigkeit und alles scheint, einen der blutigsten Feldzüge anzudeuten. Die ehemaligen rußischen Generalkonsuls in verschiednen Plätzen der Levante begeben sich gegenwärtig nach und nach über unsre Residenzstadt nach Petersburg zurück.

Schreiben aus Wien, vom 22 Merz.

Ein Schreiben aus Triest vom 15. d. M. kann die Leutseligkeit nicht genug anrühmen, welche der Monarch dort gegen jedermann blicken lies. Mehrere hundert Bittschriften wurden Ihm übergeben, meistens im Justitzfach, wovon jedoch 60, als ganz ungegründet, ohne alle Rücksicht verbrannt wurden. Er begab sich an Bord des Kutters, der dort vor Anker liegt, besichtigte auch fast jedes Kaufahrteischiff im Haven, verordnete hier und da noch verschiedne Zusätze zu dem in Vorschlag gebrachten Befestigungswesen; welches er nachher in gleicher Maase zu Fiume und Zeng that. Wenn die Türken warten, bis alles das in gehörigem Stand ist: so können sie sich freilich nicht viel Glück versprechen. Allein, wenn sie vor dem Juny zusprechen sollten, dann sieht es so ziemlich gefährlich für diese Gegend aus. Die häufigen Klagen wegen gänzlicher Darniederliegung der Handlung beantworteten Se. Maj. meistens mit den Worten: „Habt Geduld, meine liebe Kinder, denn der Krieg wird hoffentlich nicht lang dauern und die Früchte des Friedens werden euch für den itzigen Stillstand, wie ich hoffe, sicher schadlos halten.“ Alle Privatbriefe aus Syrmien beklagen das mitleids-

würdige Schicksal des jungen 18jährigen Fähndrichs von Fekete, der bey dem bekannten Vorfall bey Semlin am 7ten d. nicht gleich auf im Platz geblieben, sondern in türkische Gefangenschaft gerathen und erbärmlich gespießt worden ist. Die Feinde hatten einen so vortheilhaften Landungsplatz unweit der Sauspitze gewählt, daß es wegen des entsetzlichen Kanonenfeuers aus der Festung von Belgrad, woraus man denselben ganz bestreichen konnte, den Unsrigen nicht möglich war, weder die feindlichen Schiffe abzukappen, noch die Einschiffung beym feindlichen Rückzug zu verhindern. Bey Pantschowa wollten uns ohngefähr 1500 Mann belgrader Türken um die nämliche Zeit auch so einen ungebethnen Besuch abstatten. Allein der Anschlag ward uns vorher durch einen Griechen verrathen. Der im Banat kommandirende General von Wartensleben zog also noch 1 Bataillon an sich und versteckte 2 Divisionen gräfenscher Husaren, nächst am Landungsort, in ein Gebüsch. Letztre hieben nach geschehner Ausschiffung der Feinde gleich die Stricke der Schiffe entzwey, die folglich fortschwammen, kamen sodann den Türken in den Rücken, während dem ein entsetzliches Kartätschen- und Gewehrfeuer sie von vorne und auf beyden Seiten dergestalt zusammenschmelzte, daß nicht ein einziger davon übrig geblieben seyn soll, der die Nachricht von ihrer grosen Niederlage nach Belgrad hätte überbringen können. Die Husaren sprengten einigen noch in die Donau nach und hieben sie nieder.

N. S. Unsr heutiges Extrablatt meldet zwar von dieser Geschichte bey Pantschowa kein Wort, gleichwohl ist die Sache sicher, obschon man hin und wieder blos in der Zahl der Türken, welche von einigen nur auf 900 Mann angegeben wird, noch nicht völlig einig ist. Die Nachrichten werden blos deswegen itzt so spät hier bekannt gemacht, weil solche vorher an Se. Maj. und von da erst hieher geschickt werden.

Wien, vom 23 Merz.

Die fortwährende Unthätigkeit der Russen veranlaßt hier allerley Erdichtungen. So trägt man sich mit der Sage, der Prinz Coburg habe den Rußischen General ersuchen laßen, sich doch bald mit seiner Armee einzufinden, damit man gemeinschaftliche Sache machen und auf die Türken losgehen könne; Letzterer habe ihm aber nur mündlich sagen lassen; er würde schon kommen, wann es rechte Zeit wäre. Itzt wäre es keine Zeit zum Krieg führen. Man sagt, die hiesigen Fleischhacker hätten den Fürst Kaunitz gebeten, zu verstatten, daß sie das Pfund Rindfleisch um 1 Kreuzer erhöhen dürften. „Ich will ihnen dieses, war die Antwort, gerne unter der Bedingung verstatten, wenn sie gleich nach dem Frieden das Pfund um 4 Kreuzer geben wollen.“ Verwundernd giengen sie ab; denn sie glaubten, daß der Krieg von keiner langen Dauer seyn und sie alsdann könnten beym Wort genommen werden. Der Metzen Haber wird in der Stadt noch auf 3 fl. zu stehen kommen und die armen Fiacherrosse fühlen auch die Plagen des Kriegs, weil sie nur die halbe Kost erhalten.

Von Seiten des Hofkriegsraths, ist den hiesigen Klämpterern der Befehl zugekommen, so geschwind als möglich 50000 Kartetschenflaschen aus Eisenblech zu verfertigen. General Lascy soll vor seiner Abreise gegen den Feldmarschall Laudon sich geaussert haben; er wette um 300000 Dukaten, daß noch vor künftigem Herbst wieder Frieden seyn werde. In Triest liegen gegen 800,000 Stück Theresienthaler, die theils von hiesigen theils von andern grosen Spekulanten dahin geschickt worden, wie gewöhnlich, nach der Türkey zu verhandeln. Nun aber sind sie von keiner Wirkung, weil nach Allerhöchstem Befehl, gar kein baares Geld nach der Türkey geschickt werden darf.

Dieser Tagen ist der erste Transport des Schönbronner Wassers zum Getränk für den Monarchen von hier abgegangen. Der Feldmarschall Lascy läßt sich ebenfalls das Wasser von seinem nahe bey Wien liegenden Gut Dornbach nach Ungarn bringen. Sollte der Krieg noch lange andauern, so muß die Geistlichkeit zu besserer Unterstüzung des Religionsfonds von ihren Einkünften etwas gewisses beytragen, bis der Krieg zu Ende ist.

Wien, vom 25 Merz.

In der Festung Pest werden Anstalten vorgekehrt, um die Kriegsgefangne von den Türken aufzunehmen, welche tiefer ins Land transportirt werden sollen. Es geht hier die Rede, die Republick Venedig habe endlich der Pforte den Krieg öffentlich angekündigt. Seit einigen Tagen befindet sich allhier der Sohn des Bassa von Scutari; dieser junge wohlgebildete Mann, soll dem Kayser Namens seines Vaters, 40,000 Mann Hülfstruppen angebothen haben. Was zur Armee annoch erforderlich war, geht allmählig und so viel es der grosse Mangel an Transportschiffen nur immer zuläßt, die Donau zur Armee herab. Vorgestern wurde abermals eine sehr ansehnliche Summe Geldes, zugleich mit einer beträchtlichen Anzahl von 24 Pfündnern, auf der Donau eingeschifft. Diesen folgte gestern die Bagage der noch zurückgebliebnen lezten Rennfort-Bataillons, welche stündlich Ordre zum Aufbruch erwarten. Man merkt schon hin und wieder in der Gegend von Belgrad, daß beträchtliche Korps osmannischer Truppen, nach Servien und Belgrad eilen, um mit jener Provinz die Festung zu-

gleich gegen die K. K. Armee zu decken, denn überall bey der gedachten Armee, sind die Regimenter in Bewegung und die meisten davon schon über den Grenzkordon, in die osmannischen Provinzen vorgerückt; dadurch wird auch die häufige Auswanderung ganzer und oft sehr wohllebender Familien unter den Türken recht stark befördert. Bey dem fortwährenden freundschaftlichen Vernehmen unsers Hofs, mit allen andern europäischen Mächten, sagt man, hat der Kayser die Ordre hieher gesandt, daß die in Böhmen, Schlesien, Mähren, Ober- und Niederösterreich, annoch zurückgebliebene Regimenter, sich unverzüglich auf Kriegsfuß setzen und sich bereit halten sollen, mit dem ersten Winck zur Armee aufzubrechen.

Haag, vom 25 Merz.

Kurzer und wesentlicher Innhalt des mit dem Königlich Preußischen Hof geschlossnen Allianztraktats: Aufrichtige und beständige Freundschaft. Bestreben den Frieden zu erhalten und diesfallsige Verwendung, im Fall eines Angriffs. Ist diese fruchtlos, dann wesentliche Hilfe und zwar von Preußischer Seite mit 10,000 Mann zu Fus und 2000 zu Pferd; von Holländischer Seite mit 5000 zu Fus und 1000 zu Pferd. Den Holländern steht es in schwierigem Fall frey, die Hilfe in Geld zu leisten, ausgenommen wenn Se. Preussische Majestät in Dero zwischen der Weser, dem Rhein und der Maas gelegnen Staaten angegriffen würden, wo die Hilfe in Mannschaft geleistet werden muß. Wenn die Holländer jenseits des Meers angegriffen werden, gibt Preussen seine Hilfe auch in Geld Für 1000 Mann Infanterie jährlich 100,000 Gulden und für 1000 Mann Kavallerie jährlich 120,000 Gulden. Se. Preußische Majestät garantirt die Erbstatthalterschaft mit allen ihren Rechten und Vorzügen in dem Durchl. Hause Oranien, so wie die 1787 wiederhergestellte Regierungsform.

Abdruck der Zehnten besondern Beylage zur Wiener Zeitung vom 26 Merz.

Der kommandirende Herr General in Siebenbürgen berichtet am 15. Merz, daß die von dem Paß Piritzke unter Kommando des ersten Szekler Gränitzregiments Hauptmann Weinbrecht über Almasmezö und Tölgyeß einige Stunden weit in die Moldau bis an die grosse Bistriz und am 26. und 27. Februar weiter bis Biatra vorgestossne starke Patrouillen unterwegs einige Wachtposten von berittnen Moldauischen Soldaten entwaffnet und zerstreut bey dem Kloster Bongratz sechs bewaffnete Janitscharen zu Kriegsgefangnen gemacht und des bey Biatra angelegten feindlichen Magazins sich bemächtigt haben. Durch die gute Anstalten des mitkommandirt gewesnen Oberlieutnants Betzmann vom ersten Szeklerregiment sind noch am 26. Februar in der Nacht 230 Pferde mit Waizen, Gersten und Haber beladen, nach Almasmezö zurückgeschickt worden, welchen die übrige Naturalientransporte nach und nach folgen werden. Aus dem Anlas eines sich verbreiteten Rufs, daß ein Korps Türken in einer ansehnlichen Stärke Okna zu besetzen die Absicht haben soll, hat der Oberste Horvath des ersten Szeklerregiments den Major Hegyesi mit einer Kompagnie von Gymes nach Kumanjest in die Moldau und die Division von Szepvitz mit 4 Kanonen nach Gymes vorrücken lassen, er selbst aber, nebst dem Major Lajos von den Szekler Husaren, begab sich mit 2 Kanonen und einer Kompagnie Infanterie von dem Paß Gymes ebenfalls nach Kumanjest, von wo aus derselbe den Major Lajos am 1. Merz nach Okna abgeschickt hat. Da in Okna nichts vom Feind zu vernehmen war, der vermuthlich wegen unsrer Annäherung dahin vorzurucken nicht mehr für gut befunden haben wird, so ist dieser Ort mit einem kleinen Kommando besetzt worden, welches durch die von Kumanjest täglich dahin abgehende Patrouillen unterstützt werden wird; die übrige Mannschaft des Obersten Horvath ruckte am 3. Merz früh längst der Taslo gegen Bako vor, wohin der Moldauer Fürst aus Jassy einige Täge vorher bis 60 Türken und 48 seiner Soldaten zum Schutz seines Oheims des Ispravnik Ypsilandi beordert hat, die, sobald sie von dem Anzug unsrer Truppen Nachricht erhielten in gröster Eile nach Roman sich geflüchtet und von dort weiter in das Land zurückgezogen haben; nach der Hand sind von ihnen 14 Moldauische Soldaten zu den diesseitigen Truppen herübergetreten.

Paris, vom 28 Merz.

Leztern Sonntag ist der Herzog von Orleans hieher gekommen und hat den Herzog von Penthievre besucht, sodann den Herrn Erzbischoff von Sens, bey welchem er sich ungefehr zwey Stunden aufgehalten, von da begaben sich Ihro Königl. Hoheit Dero Kinder zu sehen, schenkten Mousseau einen Blick und kehrten sodann nach Rainey zurück, ohne in den Palais Royal sich zu begeben, wo dieser Herr dennoch künftigen Montag wieder zurück erwartet wird, da man aus diesen Besuchen allhier schließt, daß die Zeit seiner Verweisung ihrem Ende ganz nahe sey, zur grossen Freude aller Einwohner des Palais Royal und aller derer, welche diesem hohen Haus zugethan, deren Anzahl sehr gros ist. Der Graf von Buffon hat einen Rückfall gehabt, bey seinem hohen Alter und Schwäche wird er denselben kaum überwinden; indessen ist derselbe ganz getrost und gefaßt dabey.